

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 17. Oktober 1969
4. Jahrgang Nr. 208 (981)

Preis
2 Kopeken

DER FLUG DES RAUMSCHIFFES „SOJUS-6“ ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN

WILLKOMMEN AUF UNSERER ERDE!

MOSKAU, 16. Oktober. (TASS). Das sowjetische Raumschiff „Sojus-6“ mit Georgi Schonin und Valeri Kubassow als Besatzung ist am Donnerstag, 12.52 Uhr Moskauer Zeit nach erfolgreicher Ausführung des Programms im vorgesehenen Raum des Territoriums der Sowjetunion — 180 Kilometer nordwestlich von Karaganda — gelandet.

Zur Durchführung des Landemannövers hatte der Kommandant von „Sojus-6“ das Raumschiff mittels Handsteuerung orientiert und zur festgesetzten Zeit das Programm der Landung eingeschaltet.

Nach Abschluß der Arbeit der Triebwerke wurde vom Schiff ein Landeapparat mit der

Besatzung abgetrennt.

Der Flug des Landeapparats erfolgte auf einer gelenkten Bahn mit aerodynamischen Hilfsmitteln. Nach dem Bremsmanöver wurde in der Atmosphäre ein Fallschirmsystem zum Einsatz gebracht, und Spezialtriebwerke sicherten eine weiche Landung.

Auf der Erde wurden die Kosmonauten von Vertretern des Suchtrupps, von Freunden, Sportkommissaren und Journalisten begrüßt.

Der Flug des Raumschiffes „Sojus-6“ wurde erfolgreich beendet. Die gewonnenen Ergebnisse haben große wissenschaftlich-technische Bedeutung.

Das Befinden der Kosmonauten ist gut.

In der Heimat des Kosmonauten

PETROPAWLOWSK. (KasTAG). Die Vaterstadt des Kosmonauten Wladimir Alexandrowitsch Schatalow — Petropawlowsk — jubiliert. Der Ehrenbürger von Petropawlowsk ist das zweite Mal im interstellaren Raum. Als im Rundfunk durchgegeben wurde, daß W. A. Schatalow das Raumschiff „Sojus-8“ pilotiert, versammelten sich Hunderte Städter auf dem Zentralplatz der Stadt, wo im Frühjahr dieses Jahres der Kosmonaut eine junge Birke setzte. Und die größte Freude erleben natürlich die Schüler der Schule namens des Helden der Sowjetunion Soja Kosmodenkjewa, in welcher der zukünftige Kosmonaut lernte und wo er sein Order in die Luftfahrt bekommen hat. Der neuen Helden von Wladimir Schatalow war in der Schule eine Klassenstunde gewidmet.



Gruppe sowjetischer Kosmonauten (von links, sitzend: Valeri Kubassow, Georgi Schonin, Wladimir Schatalow, Alexei Jeliszejew; stehend: Wiktor Gorbakko, Anatoli Filipitschenko und Wladislaw Wolkow. Foto: A. Maklzew (APN))

Schweißarbeiten im Weltraum

MOSKAU. (TASS). Die Besatzung der Raumschiffe „Sojus-6“, Georgi Schonin und Valeri Kubassow hat Experimente zum Schweißen von Metallen unter Weltraumbedingungen vorgenommen. Mit diesen Experimenten wurde bezweckt, Besonderheiten beim Schweißen verschiedener Metalle unter Weltraumbedingungen zu ermitteln. Wie bereits mitgeteilt, befinden sich an Bord von „Sojus-6“ einzigartige Ausrüstungen, mit denen verschiedene Verfahren zum Schweißen von Metallen unter den Bedingungen eines Hochvakuums und der Schwerelosigkeit überprüft werden sollen. Die Schweißgeräte

befinden sich im Orbitalraum und das Stenperpult der Schweißarbeiten in der Kommandokabine des Raumschiffes.

Bevor die Schweißarbeiten aufgenommen wurden, hatte Raumschiffkommandant Schonin die Luke zur Kommandokabine des Raumschiffes geschlossen und während der 77. Erdumkreisung den Orbitalraum undicht gemacht. Nachdem im Orbitalraum Hochvakuum entstanden war, setzte Bordingenieur Kubassow das Schweißgerät in Gang. Nacheinander wurden mehrere automatische Schweißverfahren geprüft. Danach wurde der Orbitalraum wieder her-

metisch abgeschlossen und Bordingenieur Kubassow brachte die geschweißten Metallstücke in die Kommandokabine.

Das vorgenommene Experiment ist einzigartig und hat für die Wissenschaft und Technik bei der Ausarbeitung von Schweiß- und Montagearbeiten im Weltraum eine große Bedeutung.

Die Mannschaften der Raumschiffe haben die geplanten wissenschaftlich-technischen und medizinisch-biologischen Untersuchungen vorgenommen sowie weiterhin die Methoden der Handsteuerung auf der Erdumlaufbahn überprüft.

DER KOSMISCHE ALLTAG DAUERT FORT

MOSKAU. (TASS). Der Gruppenflug der Raumschiffe „Sojus-6“, „Sojus-7“ und „Sojus-8“ wird fortgesetzt. In der zweiten Tageshälfte am 15. Oktober führten die Kosmonauten das Programm der wissenschaftlich-technischen Experimente und Beobachtungen aus.

Es wurden Methoden zur Vermessung der Parameter der Atmosphäre durchgearbeitet und die darin verlaufenden Prozesse mittels wissenschaftlicher Apparaturen, die in den „Sojus“-Raumschiffen aufgestellt sind, untersucht.

Zur festgelegten Zeit nahmen die Kosmonauten Mahlzeiten zu sich. Das Menü bestand aus Leberpaste, Hühnerfleisch, Brot und Fruchtbrot. Nach dem Mittagessen und einer kurzen Ruhepause setzten die Kosmonauten ihre Arbeit entsprechend dem festgesetzten Programm fort.

Bordnavigationsmittel durch Handsteuerung. Dadurch wurden wertvolle Materialien gewonnen, die für die Entwicklung und Schaffung neuer Systeme zur autonomen Steuerung bemannter Raumsonde erforderlich sind.

Die Raumfahrer Georgi Schonin, Valeri Kubassow, Anatoli Filipitschenko, Wladislaw Wolkow, Wiktor Gorbakko, Wladimir Schatalow und Alexei Jeliszejew zeigten ein hohes Niveau operativer Tätigkeit, indem sie alle Elemente der Steuerung und des gegenseitigen Manövrierens der Raumschiffe präzise ausführten. Dazu trug die gut organisierte und sorgfältig durchgeführte Vorbereitung der Besatzungen auf den Weltraumflug bei.

Uhr bis Donnerstag 5.00 Uhr Moskauer Zeit programmgemäß gerührt.

Fernmeßangaben zufolge schlofen die Kosmonauten ruhig und in Ruhe. Druck, Temperatur, Feuchtigkeit und Gaszusammensetzung der Atmosphäre in den Räumen der Raumschiffe entsprachen denen auf der Erde.

Beim Eintritt der Raumschiffe in den Bereich der Funkstille der fernöstlichen Meßstationen der Sowjetunion berichteten die Kommandanten der Raumschiffe, daß das Befinden der Kosmonauten ausgezeichnet ist und sie bereit sind, weitere im Programm des Fluges vorgesehene Forschungen und Experimente vorzunehmen.

MOSKAU. (TASS). Am Mittwoch wurde mehrfaches Manövrieren auf der Umlaufbahn vorgenommen, wodurch sich die Raumschiffe „Sojus-6“ und „Sojus-8“ der Reihe nach dem Raumschiff „Sojus-7“ auf eine Entfernung von einigen Hundert Metern näherten. Alle Annäherungsmanöver der Raumschiffe erfolgten entsprechend den Daten der autonomen

Lauf Berichten der Bodenstationen war der Gruppenflug auf dem Hintergrund des Nachthimmels deutlich zu sehen. Die Parameter der Umlaufbahnen der Raumschiffe kommen einander nahe und haben im Durchschnitt folgende Werte: maximale Erdhöhe 225 Kilometer, minimale Erdhöhe 200 Kilometer, Umlaufzeit 88,6 Minuten, Bahnneigungswinkel 51,7 Grad.

MOSKAU. (TASS). Die Besatzungen von „Sojus-6“, „Sojus-7“ und „Sojus-8“ hatten von Mittwoch 21.20

Wir freuen uns

Nach dem Raumschiff „Sojus-6“ sind „Sojus-7“ und „Sojus-8“ in den Kosmos gebracht worden. Ihr Start ist ein neues hervorragendes Experiment. Den Kosmonauten steht bevor, im Gruppenflug die vervollkommnete Konstruktion des raketenkosmischen Komplexes „Sojus“ zu prüfen, ein breites Programm wissenschaftlicher Beobachtungen und das Fotografieren geologisch-geographischer Objekte sowie neuer Forschungen im erdernen kosmischen Raum auszuführen. Das alles bestimmt wichtige wissenschaftliche Angaben und einen großen Nutzen unserer Volkswirtschaft bringen.

Wir Maschinenbauer freuen uns

und sind stolz auf das neue komplizierte kosmische Experiment der sowjetischen Wissenschaftler. Von ganzem Herzen wünschen wir den tapferen Fliegern-Kosmonauten G. S. Schonin, V. N. Kubassow, A. W. Filipitschenko, W. N. Wolkow, W. Gorbakko, W. A. Schatalow und A. S. Jeliszejew einen glücklichen Flug und glückliche Rückkehr zur Erde.

W. BITNY,
Held der Sozialistischen Arbeit,
Direktor des Alma-Atar Werks für Schwermaschinenbau
(KasTAG)

Weltecho auf sowjetisches Raumexperiment

MOSKAU. (TASS). Die Weltöffentlichkeit, die Presse und der Rundfunk sind einmütig in ihrer Meinung: der Formationsflug der drei bemannten sowjetischen Raumschiffe mit 7 Raumfahrern an Bord ist ein weiterer großer Schritt in der Erforschung der Weiten des Alls.

Wie Wladimir Gut, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Tschechoslowakei, in einem TASS-Gespräch sagte, ist der gleichzeitige Flug der drei sowjetischen Raumschiffe ein sehr interessantes Experiment, das vor allen Dingen auf die Nutzung der Raumfahrt für praktische Zwecke gerichtet ist.

Einen Teil des Forschungsprogramms der neuen sowjetischen Raumschiffe ist auch unmittelbar für die Wissenschaften von seinem Fach von großem Interesse, sagte der namhafte tschechoslowakische Astronom. Das ist die Messung der Helligkeit der Sterne direkt aus dem Kosmos, wo die Lichtstrahlen von der Luft nicht absorbiert werden und deswegen eine größere

Genauigkeit des Experimentes als auf der Erde möglich ist.

Die Moskauer Korrespondenten der französischen Zeitungen „Humanité“ und „Le Figaro“ betonen die gewaltige Bedeutung des Starts der drei Raumschiffe. „Erstaunlich sind die Möglichkeiten, die die drei Raumschiffe mit sich bringen“, schreibt die „New York Daily News“.

Die japanischen Zeitungen widmen der neuen Leistung der Sowjetunion bei der Erforschung des Weltraums viel Raum. Die Beobachtungen „der Kühnen Sieben“, wie die Zeitung „Sankei Shimbun“ die sowjetischen Kosmonauten nennt, werden ohne Zweifel die Wissenschaft mit einer Unmenge von neuen Faktoren bereichern. Die Zeitung bezeichnet den Start der drei Raumschiffe mit sieben Kosmonauten an Bord als eine epochale Ereignis. „Mainichi“ hebt hervor, daß das sowjetische Weltraumexperiment die hervorragendste technische Errungenschaft der Geschichte sein wird.

Genauigkeit des Experimentes als auf der Erde möglich ist.

Die Moskauer Korrespondenten der französischen Zeitungen „Humanité“ und „Le Figaro“ betonen die gewaltige Bedeutung des Starts der drei Raumschiffe. „Erstaunlich sind die Möglichkeiten, die die drei Raumschiffe mit sich bringen“, schreibt die „New York Daily News“.

Die japanischen Zeitungen widmen der neuen Leistung der Sowjetunion bei der Erforschung des Weltraums viel Raum. Die Beobachtungen „der Kühnen Sieben“, wie die Zeitung „Sankei Shimbun“ die sowjetischen Kosmonauten nennt, werden ohne Zweifel die Wissenschaft mit einer Unmenge von neuen Faktoren bereichern. Die Zeitung bezeichnet den Start der drei Raumschiffe mit sieben Kosmonauten an Bord als eine epochale Ereignis. „Mainichi“ hebt hervor, daß das sowjetische Weltraumexperiment die hervorragendste technische Errungenschaft der Geschichte sein wird.

Im Kosmos-Sputnik der Freundschaft

Am 14. Oktober ist in der Sowjetunion ein künstlicher Erdsatellit „Interkosmos-1“ gestartet worden.

Der Korrespondent der TASS I. Koslowki wandte sich an den Vorsitzenden des Rates für internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Erforschung und der Nutzung des kosmischen Raums, der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Akademienmitglied B. H. Petrow mit der Bitte, einige Fragen zu beantworten.

Frage: Wie schätzen Sie dieses Ereignis ein? Welche Bedeutung kann es für die Entfaltung der internationalen Zusammenarbeit haben?

Antwort: Wie die TASS schon mitteilte, wird das Experiment mit einem Sputnik ausgeführt, dessen wissenschaftliche Apparatur in einer Reihe von sowjetischen Bruderländern entwickelt und hergestellt wurde.

Wissenschaftler aus der DDR und der CSSR haben zusammen mit ihren sowjetischen Kollegen an allen Etappen der Vorbereitung des Sputniks zum Flug teilgenommen, angefangen von der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Programms bis zur Montage der Geräte an Bord des Sputniks. An der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Programms und den Beobachtungen auf der Erde nahmen auch Wissenschaftler aus Bulgarien, Ungarn, Polen und Rumänien teil. Der Sputnik „Kosmos-261“, der im Dezember 1968 gestartet wurde, und der Sputnik „Interkosmos-1“, das sind die ersten Schritte in der

praktischen Realisierung des vorgesehenen Programms der Zusammenarbeit der sowjetischen Länder für den Start von Sputniks und geophysikalischen Raketen. Diese Arbeiten zeugen von den riesigen Möglichkeiten der Zusammenarbeit der Gelehrten der Bruderstaaten und eröffnen neue Perspektiven für die Teilnahme verschiedener Länder der Welt an kosmischen Experimenten.

Frage: Was sind die wissenschaftlichen Ziele des Experiments?

Antwort: Die Aufgabe der Forschungen, die mit dem Sputnik „Interkosmos-1“ durchgeführt werden, ist die Erforschung der Kurzwellenstrahlung der Sonne und ihre Einwirkung auf die Prozesse in der oberen Erdatmosphäre vor sich gehen. Ein solches Experiment kann man nur unter Ausnutzung der kosmischen Technik durchführen. Die Erdatmosphäre absorbiert vollständig jede aus dem Kosmos kommende elektromagnetische Strahlung mit einer Wellenlänge unter 2.900 Angström. Die Geräte des Sputniks, die sich

praktisch außerhalb der Erdatmosphäre befinden, können das ganze aus dem Kosmos kommende Spektrum der elektromagnetischen Strahlung registrieren. Dies ist ein neues hervorragendes Experiment. Den Kosmonauten steht bevor, im Gruppenflug die vervollkommnete Konstruktion des raketenkosmischen Komplexes „Sojus“ zu prüfen, ein breites Programm wissenschaftlicher Beobachtungen und das Fotografieren geologisch-geographischer Objekte sowie neuer Forschungen im erdernen kosmischen Raum auszuführen. Das alles bestimmt wichtige wissenschaftliche Angaben und einen großen Nutzen unserer Volkswirtschaft bringen.

Wir Maschinenbauer freuen uns

Herangehen an die Lösung der gestellten Aufgaben. Außer dem kosmischen Laboratorium auf der Laubbahn beteiligten sich am Experiment auch die sowjetischen geophysikalischen und radioastronomischen Observatorien der sozialistischen Länder. Sie beobachten die Sonne und die obere Atmosphäre der Erde gleichzeitig mit den Geräten, die an Bord des Sputniks aufgestellt sind. Dies wird ermöglichen, genauer den Zusammenhang der Prozesse auf der Sonne und in der oberen Erdatmosphäre zu verfolgen.

Frage: Was können Sie über die Tätigkeit des von Ihnen geleiteten Rats „Interkosmos“ sagen?

Antwort: Es sei hervorgehoben, daß es viele Formen der Zusammenarbeit der Länder auf dem Gebiet der Kosmonautik gibt. Die Teilnahme der UdSSR an den internationalen Organisationen, zum Beispiel, am UNO-Ausschuß für Nutzung des Weltraums zu friedlichen Zwecken, am internationalen Ausschuß zur Erforschung des Weltraums-KOSPAK—, an der Internationalen Föderation für Astronautik, an der Internationalen Union für elektrisches Nachrichtenwesen, an der Weltorganisation für Meteorologie und an anderen, bietet die Möglichkeit, die wissenschaftliche Weltöffentlichkeit mit den neuesten Errungenschaften der So-

wjetunion in der kosmischen Wissenschaft und Technik bekannt zu machen, auf den internationalen Forum die aktuellsten mit der Weltraumerschließung zusammenhängenden Fragen zu besprechen.

Die praktische Tätigkeit der Staaten auf dem kosmischen Gebiet nimmt einen besonderen Platz ein. In der Sowjetunion wurde ein Rat für internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Erforschung und Nutzung des kosmischen Raums („Interkosmos“) gegründet, der die internationale Tätigkeit in den kosmischen Forschungen der verschiedenen staatlichen Institutionen des Landes, einschließlich der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, die Hauptverwaltung Hydrometeorologischer Dienst, Industrieorganisationen, koordiniert. Zu den Aufgaben des Rats gehört auch die Teilnahme an der Aufstellung von Plänen der Zusammenarbeit mit den anderen Ländern, das Bekannmachen der Partnerstaaten mit den Möglichkeiten, die ihnen die sowjetische kosmische Technik bietet, Hilfeleistung bei der Herstellung technischer Kontakte und Verbindungen zwischen den wissenschaftlichen und Industrieorganisationen der Sowjetunion und der anderen Länder.

In der Volksrepublik Bulgarien, in der Ungarischen Volksrepublik, der Deutschen Demokratischen Republik, der Mongolischen Volksrepublik, in der Volksrepublik Polen, in der Republik Kuba, der Sozialistischen Republik Rumänien und der Tschecho-

slowakischen Sozialistischen Republik sind ebenfalls nationale Koordinationsorgane geschaffen worden, die die praktische Leitung und Organisation der gemeinsamen Arbeiten in folgenden Hauptrichtungen der Weltraumforschungen verwirklichen: kosmische Physik, Fernmeldewesen, Meteorologie, Biologie und Medizin.

Das Zusammenwirken der Wissenschaftler der sozialistischen Länder auf dem Gebiet der Weltraumforschungen hat schon seine Geschichte. Seit 1957, also seit dem Start des ersten künstlichen Erd Satelliten, hat es sich lediglich auf die Beobachtungen der künstlichen Erd Satelliten von der Erde aus beschränkt. Der Start von gemeinsam entwickelten Sputniks und geophysikalischen Raketen sowie die wichtigen kollektiven Arbeiten auf dem Gebiet der kosmischen Physik, des Fernmeldewesens, der Meteorologie, kosmischen Biologie und Medizin kennzeichnen eine neue Etappe der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder auf dem Gebiet der Erforschung und Nutzung des Weltraums. In einer Reihe von sozialistischen Ländern entstanden und arbeiten erfolgreich große Kollektive internationaler Gelehrter, die sich mit den kosmischen Forschungen befassen. Die Zusammenarbeit unserer Länder auch auf diesem Gebiet des technischen-wissenschaftlichen Fortschritts hat gute Aussichten.

Sowjetisch-vietnamesische Abkommen unterzeichnet

MOSKAU. (TASS). Nach den Verhandlungen, die in der letzten Zeit in Moskau mit einer Partei- und Regierungsdelegation der DRV stattfanden, wurden Abkommen über die Leistung unentgeltlicher wirtschaftlicher und militärischer Hilfe der Sowjetunion an die Demokratische Republik Vietnam und über die Gewährung neuer langfristiger Kredite sowie Dokumente über einige andere Fragen der sowjetisch-vietnamesischen Zusammenarbeit unterzeichnet.

Gemäß den Abkommen liefert die Sowjetunion der Demokratischen Republik Vietnam in großen Mengen Lebensmittel, Endprodukte, Transportmittel, komplette Ausrüstungen, Eisen- und Nicht-Eisenmetalle, Baumwolle und Gewebe, Pharmazeutika und medizinische Ausrüstungen, chemische Düngemittel, Waffen, Munition und anderes, was für die Festigung der Verteidigungsfähigkeit der DRV und für die Wiederherstellung und Entwicklung ihrer Wirtschaft erforderlich ist.

Persönliches Beispiel des Parteisekretärs

Das Kollektiv einer Grube, das Hunderte Menschen, das Kollektiv lebt nach seinen eigenen Regeln, Arbeitstraditionen. In der großen Familie der Kumpel, die Bergverwaltung hat die Grube "Falkenberg" einen besonders guten Ruf. Sie liegt etwas entfernt von ihrem Verwaltungszentrum. Die Bergarbeiter leben in ihrer Siedlung dicht bei der Arbeitsstelle.

Manche betrachten dies als eine Schwierigkeit, andere aber sind der Meinung, daß das vom Kollektiv von Nutzen ist, es an Selbständigkeit gewöhnt. So oder anders, dieses Kollektiv steht in Ruhm. Wenn die Rede auf dieses Kollektiv kommt, so wird ungedingt der Name des Sekretärs der Bergverwaltung der Grube Emanuel Krist genannt. Er ist ein allgemein anerkannter Organisator der Arbeit, ein Mann, der die Grube als Sekretär in seinem persönlichen Beispiel, das ist die Meinung des Sekretärs des Parteikomitees der Bergverwaltung Wladimir Kusnezow.

Mit Emanuel Krist's Beteiligung wurde das erste Erze der Grube gefördert. Das war vor 27 Jahren. Der Veteran dieses Kollektivs hat auf Baggers aller Marken gearbeitet, die in dieser Zeitspanne ins Bergwerk kamen. An diesen Maschinen ist, nach der Meinung der Bergarbeiter, die elektrische Ausrüstung das komplizierteste. Emanuel Krist ist darin Professor.

Einmal machte man ihm den Vorschlag, im Interesse der Produktion als Obergleiter zu arbeiten. Er lehnte ab, weil er die Verantwortung nicht übernehmen wollte. Er wollte aber ein, weil er wollte, daß durch die Erzeugung größer wird und der Verdienst anderer Genossen des Kollektivs davon abhängt. Als sein Gehilfe, ein einfacher Elektriker, diesen Beruf auch so gut wie er selber gemacht hat, kehrte Emanuel zu seinem Bagger zurück.

Das Kollektiv der Bergverwaltung will den Plan der Erzeugung, der für das Planjahr vorgesehen ist, zum 15. November 1970 erfüllen. Als zweite Aufgabe stellte sich das Kollektiv die Aufgabe, 500.000 Rubel einzusparen.

Joh. SARTSON
Gebiet Aktjubinsk

Das neue Schuljahr hat begonnen. Allein Sorgen gibt es immer noch alle. Wenn es etwa vor 50 Jahren in Talar nur zwei Anfangsschulen mit 50-60 Kindern gab, die von 3 Lehrern unterrichtet wurden, so gibt es hier heute im Vorjubiläumjahr der Kasachischen Republik drei Berufsschulen, zwei Techniken, drei Mittel- und vier Acht-Klassenschulen. Die Zahl der Lernenden beträgt über 7.100, die von 523 Lehrern unterrichtet werden. Etwa 170 Pädagogen haben Hochschulbildung.

Neuzeitliche Klassen haben die Arbeit nach dem neuen Programm aufgenommen. In den Schulen der Stadt sind in diesem Schuljahr neun Gruppen für den muttersprachlichen Deutschunterricht organisiert worden.

Die Arbeit der Versorgung der Kinder mit Lehrbüchern für Muttersprache, so ergibt sich da ein recht unangenehmes Bild. In Schulen, wo die Lehrer selbst Bücher per Post besorgen, ist es einfacher. Dort sind die Lehrer auf die zentralisierte Versorgung der Kinder mit Lehrbüchern verlassen, sind unsere Kinder fast immer ohne Lehrbücher.

An Lehrern fehlt es nicht, es fehlt oft an Lehrplänen und auch die Initiative. Die von der Stadtteil Volkshilfe bestellten Filz- und Leinwandbücher sind, wie mir scheint, noch unterwegs.

Um ein Tonbandgerät auszuwerten, braucht der Lehrer das Tonband,

das zu bekommen geradezu ein Problem ist. Und von Schallplatten ist im muttersprachlichen Deutschunterricht überhaupt keine Rede.

J. Walls Fibel ist, wie bekannt, ein Lehrbuch, das sich schon als entsprechendes Lehrmittel erwiesen hat. Hätte man wohl in den vielen

Mühe im Zusammenhang damit nicht auch eine Änderung im muttersprachlichen Deutschunterricht vorgenommen werden? Dazu kommt noch, daß manche Direktoren und Volkshilfsorgane dagegen sind, die deutschen Kinder, die in 3 oder 4 zweiten, dritten oder vierten Klassen

SORGENKIND — MUTTERSPRACHLICHER DEUTSCHUNTERRICHT

Mehr Aufmerksamkeit dem Fach

Jahren nicht auch Schallplatten zu diesem Buch anfertigen können? Warum wird im Deutschunterricht immer noch nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt? Diese Fragen tauchen jedesmal auf, wenn man sich mal gründlich für die Sache interessiert und sich in die Sache beißt. In An der Stelle alles zu prüfen. Außerdem wäre es meines Erachtens schon Zeit, noch eine andere Frage zu behandeln. Alle ersten Klassen haben als 1. September das neue dreijährige Programm in Angriff genommen.

Das neue Lehrbuch für die 6. Klasse ist wiederum so aufgebaut, daß die Aneignung des ganzen Lehrstoffes für die 5. Klasse vorausgesetzt wird.

Es ergibt sich hier so eine Art Sackgasse. Das neue Lehrbuch ist laut dem neuen Programm verfaßt, und niemand darf es wagen, das Programm nicht zu erfüllen. Um das zu schaffen, heißt es, den Lehrstoff durchzugleichen. Doch da stellt sich eine andere Tatsache mit allem Ernst in den Weg: die Aneignung, die gewissenhafte und feste Aneignung des Stoffes. Ich habe mich die Erfahrung gemacht, daß es unmöglich ist, hier glücklich aus der "Sackgasse" herauszukommen.

Das Lehrbuch Deutsch für die 6. Klasse ist erschienen, aber von dem Buch der von Lehrer — keine Spur. Keine Anschauungsmittel, keine Tabellen, keine Schallplatten.

Meine Kollegen werden womöglich sagen, daß man da eben schöpferisch arbeiten müsse. Gut. Ich bitte, innigst meine Kollegen Deutschlehrer, die in den 5. und 6. Klassen arbeiten, ihre Erfahrungen zum Nutzen aller in der "Freundschaft" zu veröffentlichen.

und W. M. Grigorjew — ist jedoch für die Schulen Kasachstans und besonders für kasachische Schulen zu umfangreich, da es auf fünf aber in unseren Schulen nur entsprechend 4 und 3 Wochenstunden gibt.

Das neue Lehrbuch für die 6. Klasse ist wiederum so aufgebaut, daß die Aneignung des ganzen Lehrstoffes für die 5. Klasse vorausgesetzt wird.

Es ergibt sich hier so eine Art Sackgasse. Das neue Lehrbuch ist laut dem neuen Programm verfaßt, und niemand darf es wagen, das Programm nicht zu erfüllen. Um das zu schaffen, heißt es, den Lehrstoff durchzugleichen. Doch da stellt sich eine andere Tatsache mit allem Ernst in den Weg: die Aneignung, die gewissenhafte und feste Aneignung des Stoffes. Ich habe mich die Erfahrung gemacht, daß es unmöglich ist, hier glücklich aus der "Sackgasse" herauszukommen.

Das Lehrbuch Deutsch für die 6. Klasse ist erschienen, aber von dem Buch der von Lehrer — keine Spur. Keine Anschauungsmittel, keine Tabellen, keine Schallplatten.

Meine Kollegen werden womöglich sagen, daß man da eben schöpferisch arbeiten müsse. Gut. Ich bitte, innigst meine Kollegen Deutschlehrer, die in den 5. und 6. Klassen arbeiten, ihre Erfahrungen zum Nutzen aller in der "Freundschaft" zu veröffentlichen.

Joh. KLASSEN
Gebiet Alma-Ata

Dekade des deutschen Buches

In Karaganda bereitet man sich zur Dekade des deutschen Buches vor, die am 20. Oktober eröffnet werden soll.

In vielen Buchhandlungen des Gebiets gibt es Abteilungen für ausländische Literatur. Etwa die Hälfte dieser Bücher sind in deutscher Sprache. Hier kann man die Werke unserer sowjetdeutschen Schriftsteller sehen sowie Lehrbücher für Studenten der Hochschule oder Übersetzungen aus dem Russischen. Doch am meisten sind es gewöhnliche Bücher, die von Verlagen der Deutschen Demokratischen Republik herausgegeben wurden — politische, schöne und wissenschaftlich-technische Literatur.

Allein im vorigen Jahr wurden im Gebiet Bücher aus der DDR für 7610 Rubel verkauft. In diesem Jahr, dem 20. Jubiläumjahr des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates, ist die Nachfrage nach Büchern der DDR besonders gestiegen. Das ist kein Wunder: die ökonomischen und kulturellen Beziehungen der Völker der Sowjetunion und der DDR erstarben von Jahr zu Jahr. Die Werktätigen des Gebiets Karaganda interessieren sich nicht nur für die deutsche Klassiker wie Heine, Lessing, Goethe, Schiller, sondern auch für die heutige Literatur der DDR — besonders für Bücher über das Wirtschaftswachstum und Kulturleben in der DDR sowie Werke der gegenwärtigen deutschen Schriftsteller.

In den Tagen der Dekade wird es in den Buchläden eine große Auswahl deutscher Bücher geben. Auch im Fernsehen wird man über die Dekade berichten.

R. SCHMIDTLEN,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Karaganda

Sie haben W. I. Lenin gesehen

— so heißt die neue Exposition, die im Zentralsaal des Gebietmuseums in Uralst eröffnet wurde. Es sind Fotografien und andere Materialien ausgestellt, die von den Uralrskern erzählen, die sich in verschiedenen Jahren mit W. I. Lenin trafen. Auf einer Fotografie sieht man W. I. Lenin und M. I. Kalinin mit einer Gruppe von Delegierten des Kosakenkongresses zu sehen, unter welchen sich die Uralrsk I. S. Ruschjow und I. I. Ulanow befinden. Das Foto wurde im Februar 1920 in Moskau gemacht. Nebenbei ist das Foto von G. A. Palejew. Im April 1917 hatte er mit einem Trup revolutionärer baltischer Matrosen W. I. Lenin am Finischen Bahnhof empfangen.

Auf der Exposition sind auch Fotos von P. W. Butschenko, I. A. Lubimow und M. M. Tarankow ausgestellt. Sie hatten ebenfalls Gelegenheit, Wladimir Iljitsch zu se-

hen, mit ihm in Moskau und Petrograd zu sprechen. Iwan Semjonowitsch Ruschjow war in den Jahren des Bürgerkrieges Mitglied des Uralrsk Revolutionskomitees und Mitarbeiter der Tscheka, danach war er Mitglied des Allrussischen Zentralvolkskomitees, wo er unter Leitung von W. I. Lenin die Arbeit unter dem werktätigen Kosakentum führte. Vorsitzender des Uralrsk Revolutionskomitees war Iwan Iwanowitsch Ulanow. Später erfüllte er verantwortliche Aufträge von W. I. Lenin. Pjotr Wassiljewitsch Butschenko ist ein aktiver Teilnehmer des Bürgerkrieges in Kasachstan, Ritter des Leninordens. Heute ist er Vorsitzender des Stadtrats der Veteranen.

Die neue Exposition des Museums hat bei den Einwohnern von Uralst großes Interesse hervorgerufen. (KasTAG)

Glückliches Los eines Kolchosbauern

MERKE, Gebiet Dshambul. (KasTAG). Die Mitglieder des Kolchos haben als einen ihrer Delegierten zur Rayonversammlung der Vertreter der Kolchos des 70-jährigen Schamaj Shakybaj Baumajew gewählt. Der ehemalige Arbeiter-Nomade, einer der Organisatoren des Arals, wurde zum ersten Traktoristen des Auls. Das „Stahlpferd“ stehend, zog Shakybaj die ersten Felder der erweiterten Maisplantagen und erwarb eine Maiswasserungsstz.

Der Kolchos ist nun eine führende reiche Wirtschaft mit einem Jahresertrag von 2 Millionen Rubel. Hier gibt es etwa 140 Traktoren, Kombines und Traktoren, in dem früher vollständig leeren und schreibunkundigen Aul arbeiten heute Dutzende Spezialisten.

An all diesem hat Shakybaj Anteil genommen, der mehrere Generationen von Mechanikern erzogen hat. Als es schwer wurde, als Traktorist zu arbeiten, trat er in dem früher vollständig leeren und schreibunkundigen Aul arbeiten heute Dutzende Spezialisten.

An all diesem hat Shakybaj Anteil genommen, der mehrere Generationen von Mechanikern erzogen hat. Als es schwer wurde, als Traktorist zu arbeiten, trat er in dem früher vollständig leeren und schreibunkundigen Aul arbeiten heute Dutzende Spezialisten.

Im großen Haus des Aksakals und seiner Söhne leben die Menschen im Wohlstand. Sie haben viel Bücher, Rundfunkempfänger und Fernsehgeräte. Sie erhalten bis zehn Zeitungen und Journale.

UNSER BILD: Reinhold Koch

beret sich zu einer Unterhaltung vor. Foto: G. Mühlberger.



Kommunisten im Ernteeinsatz

In vielen Wirtschaften Nordkasachstans hat der Ernteeinsatz schon gemacht, vollendet man die Erfüllung des Plans und der sozialistischen Verpflichtungen der Getreidelieferung an den Staat. In den ersten Reihen der Erntearbeiter sind die Dorfkommunisten, Menschen, die sich ihrer hohen Verantwortung in dieser arbeitsreichen Periode bewußt sind.

Im Sowchos „Kijalinski“, Rayon Sowjetzki, kennt man den Namen des Kommunisten-Komiteeführers Lorenz Braun sehr gut. Er arbeitet schon 20 Jahre auf der Kombe, und jedes Jahr zählt er zu den Bestmechanisatoren. In diesem Jahr hat er mit seiner Kombe, SK-4 die Schwaden von über 400 Hektar aufgelosen und 4500 Zentner Getreide gedroschen, wobei er sein Tagessoll täglich zu 220-270 Prozent erfüllte.

Auch der Junge Kombiführer Anatol Hartmann aus dem Sowchos „Smirnowski“ arbeitet ausgezeichnet. Im vergangenen Jahr hat er zusammen mit seinem Vater gearbeitet und über 10.000 Zentner Getreide gedroschen. Er will auch in diesem Jahr nicht weniger Getreide dreschen. Gegenwärtig hat er schon über 5.000 Zentner Getreide gedroschen.

Schon viele Jahre ist Anton Lindt Brigadier der Traktoren-Feldbauern im Lenin-Hilfs-Kollektiv. Seine Arbeit zum Wohl der Heimat wurde er mit dem Orden „Ehrenzeichen“ bedacht. Der Kommunist und Brigadier ist bestrebt, alles zu tun, damit die Mechanisatoren seiner Brigade auf kommunistische Art und Weise, mit vollem Nutzeffekt arbeiten. Von Beginn der Getreideernte an haben die Mitglieder seiner Brigade schon über 6.000 Hektar gemäht, die Schwaden von über 2.500 Hektar aufgetrieben. Sie haben etwa 36.000 Zentner Getreide gedroschen, wobei der Ertrag 20-22 Zentner je Hektar beträgt.

Außerdem hat Linds Brigade bereits 1.500 Hektar Herbstacker gepflügt.

A. PRJANIKOW
Gebiet Nordkasachstan

Noch eine Abenduniversität

BALCHASCH. (KasTAG). Hier hat die erste Beschäftigung der neuen Abenduniversität für Marxismus-Leninismus, der dritten im Gebiet Karaganda, stattgefunden. An ihren Fakultäten lernen 180 Personen.

Literaturpreisausschreiben

Das Zentralkomitee des Komsoz und das Journal „Selskaja molodesch“ haben an der Schwelle des III. Unionskongresses der Kolchosbauern ein offenes Literaturausgeschrieben auf eine Skizze oder kurze Erzählung über das heutige Dorf, über einen jungen Dorfschäfer kundgegeben. Die besten Werke werden mit Prämien vergütet und in Journalen veröffentlicht. Der erste Preis ist 500 Rubel.

Der Jury gehören angesehen sowjetische Schriftsteller und Journalisten an. (TASS)

Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen

Inna Armand: Unvergessliche Erlebnisse

Inna Alexandrowna Armand, geb. 1898, Mitglied der KPDSU seit 1917, nahm als Poliklinikar am Bürgerkrieg teil, 1919 bis 1921 arbeitete sie in Moskau, Parteikomitee und in Rayon-Parteikomitees Moskau, 1923 bis 1925 arbeitete sie im Apparat des Exekutivkomitees der Komintern und von 1923 bis 1930 als Mitarbeiterin der bevollmächtigten Vertretung der UdSSR in Deutschland. Seit 1933 arbeitete sie mit Unterbrechungen am Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPDSU. Jetzt ist sie Rentnerin.

(Ein Teil der Erinnerungen wird erstmalig veröffentlicht.)

MEINE Erinnerungen an Wladimir Iljitsch Lenin beziehen sich hauptsächlich auf die Jahre 1920 bis 1922. Auch schon früher war ich mit Lenin zusammengefallen und hatte ihn nicht nur einmal auf Versammlungen sprechen hören, aber erst seit Oktober 1920 war ich recht häufig zu Gast in der Wohnung Lenins und Nadescha Krupskajas im Krem, war ich auch in Gorki bei Moskau und lernte sie näher kennen.

Das hing damit zusammen, daß meine Mutter — Inessa Fjodorowna Armand — im September 1920 gestorben war.

Inessa, Mitglied der Partei der Bolschewiki, seit 1903 illegal, hatte viele Jahre in der Emigration unter der direkten Anleitung Lenins gearbeitet. Lenin kannte sie gut und schätzte sie sehr als Parteiarbeiterin. Außerdem war Inessa schon seit 1909 mit Nadescha Konstantinowna Krupskaja und Wladimir Iljitsch Lenin freundschaftlich fest verbunden, und diese Freundschaft währte bis zum Lebensende Inessa. Und deshalb nahmen Wladimir Iljitsch und Nadescha Konstantinowna, als Mama 1920 starb, meine Schwester, mich und meinen jüngeren Bruder in ihre

Aus dem IV. Band der „Erinnerungen an Wladimir Iljitsch Lenin“

obwohl er unerhört viel zu tun hatte und trotz der Winterkälte, einfach um uns moralisch zu stärken und uns mit seiner freundschaftlichen Anteilnahme zu helfen. Häufig kam er abends mit dem Auto zu uns. Nach seiner Ankunft sprach er immer zuerst mit dem Arzt, erkundigte sich danach, wie wir behandelt werden, wie es uns geht, und dann kam er zu mir und meinem Bruder. Ich erinnere mich daran, daß er sich für interessierte, was ich lese. Meinem Bruder pflegte er knifflige Schachaufgaben zu stellen. (Und dann löste er sie doch selbst). Und immer gab er uns den Rat, mehr an die Luft zu gehen, sich zu fahren und Kräfte zu sammeln.

Lenin vergaß nie, vor der Abfahrt noch in den Spitzsattel des Erholungsheims zu gehen, um mit den anderen Genesenden zu sprechen und zu scherzen.

Diese Zusammenkünfte mit Lenin waren für uns eine ungeheure Freude und Hilfe.

Den Sommer 1921 brachte ich auf Einladung Nadescha Krupskajas und Wladimir Iljitsch Lenins in Gorki bei Moskau. Ich bereitete mich auf das Universitätsstudium vor. Die erste Zeit lebte ich dort allein. Nur selten kam Lenin abends dorthin, wenn er sehr müde war, Kopfschmerzen hatte und von Schlaflosigkeit geplagt wurde. Die frische Luft und die Ruhe gaben ihm neue Kraft, und morgens früh er gut ausgeruht wieder im Bett.

Im Juli 1921 kam Lenin schließlich zusammen mit Nadescha Krupskaja zur Erholung nach Gorki. Auch Maria Iljitschna war täglich dort. Auch Maria mußte sagen, daß Lenin auch im Urlaub

viel arbeitete. Die Tageseinteilung war gewöhnlich so: Nach dem Frühstück zog sich Lenin auf die offene Terrasse bei seinem Zimmer zurück und verbrachte dort die Zeit bis zum Mittagessen, Nachmittags ging er gewöhnlich spazieren, manchmal allein, doch öfter mit Nadescha Krupskaja. Manchmal nahmen sie auch mich mit. Lenin liebte es, im Wald umherzustreifen. Auf Vorschlag von Maria Iljitschna fuhren wir zweimal in die Pileze. Wir fuhren mit dem Auto zu einem weit entfernten Wald. Wenn Lenin zum Fluß spazieren kam, er am Erholungskuchen vorbeilief und die Erholungskuchen riefen ihn in den Garten. Diese zwanglosen Unterhaltungen mit Genossen geliebten Lenin, er kam oft zu ihnen.

Während sich Lenin in Gorki aufhielt, kamen nur wenige Genossen aus Moskau zu ihm. Man mußte ihn die Möglichkeit geben, sich von der Arbeit zu erholen. Einmal kam Krassin, um mit Lenin über die Konzeptionspolitik zu beraten. Besonders gut erinnere ich mich noch daran, daß Glib Maximilianowitsch Krushinowski dorthin kam.

Krushinowski war bekanntlich ein alter Genosse, den Lenin noch von der illegalen Arbeit in Petersburg her kannte. Auch war er schon mit der Familie der Iljanows befreundet. Daher versammelten sich zu seiner Tasse Tee die ganze Familie auf dem Balkon des Hauses in Gorki, um dem Gespräch zwischen Lenin und Krushinowski zuzuhören. Auch ich war dabei. Krushinowski berichtete, wie die Arbeit zur Verwirklichung des Staflischen Plans zur Elektrifizierung Rußlands vorangeht.

Beim Zuhören schritt Lenin angesetzt und energisch auf dem Balkon hin und her. Shakybaj stellte Fragen, machte Bemerkungen und Ergänzungen.

LENIN interessierte sich besonders lebhaft für das Leben der jungen Generation, dafür, wie sie lebt, lernt und an der Revolution teilnimmt. Häufig traf er mit Jugendlichen zusammen. Ich möchte davon erzählen, wie Lenin am 25. Februar 1921 mit Studenten der Künstlerischen Hochschule-Werkstätten (Wchutesma) zusammentraf. An diesem Abend war ich in den Krem gegangen, um Nadescha Krupskaja zu besuchen. Wir saßen in ihrem Zimmer der Wohnung im Krem und unterhielten uns, als Lenin herein kam. Wie gewöhnlich ging er beim Gespräch rasch im Zimmer auf und ab. An diesem Abend, das weiß ich noch, war er lebhaft und gut gelaunt. Er fragte mich aus, wie es mir geht und was meine Arbeit macht. Dann fragte er nach meiner Schwester Warwara Alexandrowna Armand, die damals Studentin der Künstlerischen Hochschule-Werkstätten war. Meine Schwester wohnte in einem Studenten-Wohnheim. Lenin fragte genauer nach ihr und nach ihren Lebensbedingungen, danach, wie die Studenten leben. Ob es warm sei im Wohnheim, ob das Essen ausreiche und wie das Studium vorangehe.

Mit den Worten meiner Schwester bemerkte ich, daß die Lebensbedingungen in dem Wohnheim gut sind und daß es ihr an nichts fehlt. Lenin hörte mir recht skeptisch zu und machte dann Nadescha Krupskaja ungewollt die Vorschläge, Lot, Nadejda, fahren wir Warja besuchen und sehen wir mal, wie die Jugend lebt. Es war schon elf Uhr nachts, aber Nadescha Krupskaja war einverstanden. Mich nahmen sie auch mit.

Die Jugendlichen empfingen Lenin begeistert. Sie umringten ihn gleich und begrüßten ihn freudig. Die Nachricht von der Ankunft Le-

nins verbreitete sich sofort auch in den benachbarten Studentenheimen. Von überallher kamen die Studenten und umringten Lenin in Scharen. Er war sehr frohlich und lebhaft, war glücklich über dieses Zusammentreffen mit der Jugend. Wir sahen uns in den Zimmern um. Lenin behielt sogar die Betten, oder, besser gesagt, die Holzliegen, die als Betten dienten. Möbel gab es in dem Wohnheim fast gar nicht, dafür waren aber die Wände mit Losungen, Zeichnungen und Wandzeitungen geschmückt.

Das Gespräch begann natürlich mit dem, was die jungen Künstler am meisten bewegte, mit der Frage der bildenden Kunst, vor allem der Malerei, und hier waren sie sich alle über eines einig: Einmalig betonten sie, daß die Malerei mit der Revolution mitgehen, politische Schlagkraft besitzen, „aus dem Museum auf die Straße gehen“ und die Massen zum revolutionären Kampf mobilisieren muß. Darin waren sie sich alle einig, das vertrat sie alle leidenschaftlich.

Viel war in dieser Unterhaltung von Majakowski die Rede. Es begann mit begeisterten Äußerungen der Künstler über die berühmten Plakate Atalokowskis — die Rote, Fenster. Lenin erkannte bereitwillig ihre revolutionäre Bedeutung an. Dann wurde von der Poesie Majakowskis im allgemeinen gesprochen. Lenin gefiel offensichtlich, mit welcher Begeisterung sich die Jugendlichen über ihren Lieblingsdichter, über den revolutionären Gehalt seiner Gedichte äußerten. Doch auch über die Fragen der Poesie entspann sich ein hitziger Streit, weil sich zeigte, daß sich unter den Jugendlichen viele Anhänger des Futurismus auch auf diesem Gebiet der Kunst befanden.

Abschließend bat die Studentin Lera und Nadescha Krupskaja mich, ihnen zu Abend zu essen. Fast eine ganze Monstration wurde auf den Tisch gebracht, aber Lenin war so erschöpft und konnte nichts essen,

da die Gastgeber nicht zu kränken, mußte Nadescha Krupskaja von der aufgetischten Kascha kosten.

ALS Lenin 1922 krank war, bekam ich ihn nicht zu Gesicht. Aber im September schrieb ich aus dem Urlaub an Nadescha Krupskaja und fragte an, ob ich nicht wieder zu ihnen kommen könne, ihre Antwort mußte ich vollständig zitieren. Denn das ist ein sehr netter Brief:

„Mein liebes Töchterchen, Deine beiden Briefe hast ich erhalten und küsse Dich zärtlich dafür. Überhaupt bist Du ein richtiges Dummerchen. Warum solltest Du denn nicht wieder zu uns kommen können? Wo wir doch gerade dieses Jahr familiärer und offener leben werden, da W. I. (Wladimir Iljitsch — die Redaktion) nicht länger als 8 Stunden täglich arbeiten darf und außerdem zweimal wöchentlich aussetzen muß. Deshalb wird er sich über Gäste immer freuen. Er hat sich sehr viel Sorgen gemacht, als ich ihm erzählte, daß Du krank bist, er hat Dein Leiden und wegen Lydia Alexandrowna speziell einen Brief an Shidlow geschrieben, den er bat, sich um Euch zu kümmern. Jetzt gibt W. I. als wieder gesund, und ab Montag (heute ist Sonnabend, der 30. Sept.) und ich habe heute Namenstag) geht er wieder an die Arbeit. (Wir sind wieder in die Stadt über; da unsere Wohnung noch renoviert wird, werden wir erst einmal in fremden Räumen wohnen, doch wenn Du kommst, wird alles wieder an seinem Platz stehen).

Überhaupt ist jetzt alles wieder im Lot. Förster (der Arzt) ist wieder zu sich nach Deutschland gefahren, und der Arzt, der hier wohnte, ist in die Stadt übergesiedelt. Gestern gingen wir auf die Jagd (ohne Gewehr, aber mit einem Korb für Pilze), wir sahen eine Waldschneepflanze, 4 Preisbeeren, ein Dutzend alte Pilze und sehr schönes Herbstlaub.“ (Schluß folgt)

An die Besatzungen der Raumschiffe „Sojus-6“, „Sojus-7“ und „Sojus-8“

Der Komsomol, alle Jungen und Mädchen unserer Heimat sind begeistert von der hervorragenden Heldentat der Kosmonauten, der Kommunisten G. S. Schomin, V. N. Kubassow, A. W. Filipschenko, W. N. Wolkow, V. W. Gorbatko, W. A. Schatalow und A. S. Jelissejew.

Der Triumphstart von drei Kosmoschiffen am Vorabend des großen Jubiläums, des 100. Geburtstags W. I. Lenins, spricht von den erhabenen Erfolgen des Landes des Sozialismus, von den vortrefflichen Leistungen und

der Meisterschaft der Gelehrten, Ingenieure, Techniker, Arbeiter und dem beispiellosen Mut der Kosmonauten.

Das ZK des LKJV wünscht den Besatzungen der Raumschiffe „Sojus-6“, „Sojus-7“ und „Sojus-8“ erfolgreiche Erfüllung des vorgezeichneten Programms und glückliche Rückkehr!

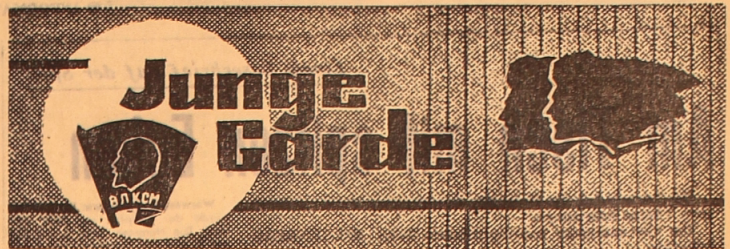
Wir warten auf euch auf der heimischen Erde!

ZENTRALKOMITEE-DES LKJV (TASS)

In der Jugend- und Komsomolbrigade des Werks für Stahltonkonstruktionen in Zelinograd, die von Adol Igilinski geleitet wird, herrscht eine gute Tradition: Jungen, die in die Reihen der Sowjetarmee einberufen werden, versprechen, nach dem Dienst wieder ins Heimalkollektiv zurückzukommen und halten treu ihr Wort.

Auch diese Jungen hier wählten diese Tradition. Woldemar Bruch, Nikolai Swiridow, Woldemar Pickethaub, Nikolai Igilinski, Jakob Hau und Alexander Choroschlow kamen nach der Demobilisierung wieder in ihre Brigade.

Foto: M. Risajew



Komsomol-Rechenschafts- und Wahlversammlungen

In Schwung gekommen

Im Gebiets-Kasachski Rayon, Gebiet Alma-Ata, haben die Rechenschafts- und Wahlversammlungen in den Komsomolorganisationsbezügen begonnen.

Unlängst fand eine solche Versammlung in der Sowchowschicht „Kokjubek“ statt.

Der Komsomolsekretär K. Isatajew sprach in seinem Rechenschaftsbericht über die Erfolge der Komsomolen in der Produktion und im gesellschaftlichen Leben, über Mängel in der Arbeit. Er betonte besonders die durchgeführten Maßnahmen zur Steigerung der Komsomoldisziplin, die Bessergestaltung der Organisations- und Massenarbeit unter den Komsomolen und Jugendlichen. Vor einem Jahr war dieser Abschnitt der Komsomolarbeit nicht glänzend. Doch mit Hilfe der Parteiorganisation wurde die Komsomolarbeit belebt und auf die Lösung aller bestehenden Aufgaben abgezielt.

Eine bedeutende Rolle in der Festigung der Komsomoldisziplin und Aktivierung der Arbeit unter der Jugend spielte der „Komsomolscheinwerfer“.

Zur Gewährleistung einer guten öffentlichen Ordnung wurde eine Gruppe von Militärs in den Beständen von 22 Komsomolen und Jugendlichen organisiert. Die Komsomolen belebten die politische Massenarbeit und organisierten die Laienkunst.

In allen Abteilungen und Brigaden wurden den Vorlesungen über verschiedene politische und wirtschaftliche Fragen durchgeführt, anschauliche Agitationsmittel angefertigt und an Ort und Stelle ausgehängt. Die Werktätigen wurden mit Zeitungen, Zeitschriften und Bibliotheken versorgt.

Erfolge erzielten die Komsomolen auch in der landwirtschaftlichen Produktion. Als Mechanisatoren und Obstbauern trugen die Komsomolen dazu bei, daß der Sowchos in diesem Jahr seine Verpflichtungen im Weinbau überbot. 53 Zentner Weintrauben pro Hektar ist eine gute Leistung.

Die Komsomolen sehen ihre Pflicht darin, tagtäglich konkrete Resultate in ihrer Arbeit aufzuweisen und praktische Fragen zu lösen. Zur Zeit arbeiten die Komsomolen unter der Devise „Von Juni 1969 bis April 1970“. Das heißt, daß die Komsomolen und Jugendlichen des Sowchos in dieser Zeit neue Arbeitserfolge auf ihre Konto schreiben wollen.

Die zweite Brigade ist eine Jugend- und Komsomolbrigade. Sie verpflichtete sich für 1970 eine Weintraubenernte von 65 Zentner pro Hektar auf einer Fläche von 70 Hektar zu erreichen. Und das mit 30 Brigademitgliedern.

Das Komsomolkomitee sorgt für das Wachstum der Komsomolreihen. Allein im letzten Halbjahr

würden 8 Jungen und Mädchen in den Komsomol aufgenommen.

Im neuen Lehrjahr studieren alle Komsomolen in verschiedenen Zirkeln der Partei- und Komsomol-schulung, beteiligen sich aktiv an der Laienkunst, unternehmen Kultur-ausflüge in die Nachbarwirtschaften „Kirow“, „Dsharsuski“ u.a.

Auch die Sportarbeit wurde im letzten Jahr auf eine höhere Stufe gebracht. 8 Sportler wurden für ihre guten Leistungen mit Ehrenurkunden verschiedener Sportanstalten ausgezeichnet.

In der Versammlung trat der Sekretär des Rayonkomsomolkomitees G. Eck auf. Er sprach über die Rolle der Sowchokomsomolorganisation in der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages unserer Republik.

Die Komsomolen faßten einen Beschluß und wählten einen neuen Bestand des Komsomolkomitees.

Kurbasch Isatajew wurde wieder als Komsomolsekretär der Sowchowschicht gewählt.

J. SCHMIDT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Alma-Ata

Eine freudige Nachricht

Der Komsomolze Stanislus Deller absolvierte die Mittelschule mit einer Silbermedaille. Dann arbeitete er als Werkzeugschlosser im Werk für Buntmetalle, war Bestarbeiter der Produktion, Aktivist der kommunistischen Arbeit und ein aktiver Gesellschafter.

Jetzt dient Stanislus in den Reihen der Sowjetarmee.

Der Kommandeur der Truppeneinheit, Held der Sowjetunion, Offizier Kobjakow schickte den Eltern des Sowjetsoldaten einen Brief:

„Vielgeehrte Emilia Heinrichowna und Richard Adamowitsch! In der Dienstzeit Eures Sohnes im Truppen-teil zeigte er sich als ein disziplinierter und pflichtbewusster Kämpfer. Er vollführte die politischen und militärischen Ausbildung, bereitet sich aktiv am gesellschaftlichen Leben der Militäreinheit, genießt ein verdienten Ansehen unter seinen Kameraden. Die Truppenführung bringt Ihnen ihre tiefste Dankbarkeit für die Erziehung eines großen Sowjetpatrioten zum Ausdruck. Wir wünschen Ihnen gute Gesundheit und Erfolge in der Arbeit.“

Die Eltern freuen sich ihres Sohnes, als Kämpfer, der ebensogut seinen Armeedienst leistet, wie er im Werk gearbeitet hat.

G. TUROWSKI

Balchach



Dem Lande ergeben

Es gibt verschiedene Gegenstände der Liebe. Für Wilhelm Maier ist das die Steppe. Dazu gehört alles: der Geruch des reifenden Getreides, der Lärm der Kombe auf dem Feld, die Endlosigkeit des Himmels über dem Neuland und die Freude, daß der stählerne Riese seinen Händen gehorcht.

Wilhelm absolvierte acht Klassen und trat in eine technische Berufsschule ein.

Daß er gerade in diese Schule eintrat, und nur ausgezeichnete Noten bekam, ist gesatzmäßig. Denn er hatte sich einen Beruf gewählt, zu dem er sich mit viel Liebe und Fleiß verhält. Gleichzeitig lernte er in der Abendschule weiter. Erst in der neunten, dann in der zehnten Klasse Wilhelm hatte es natürlich nicht leicht. Es gab schlaflose Nächte, oft mußte er dem Kinobesuch

oder Tanzabend entsagen. Sogar Volleyball konnte er nicht oft spielen. Jetzt sind aber die Schwierigkeiten schon überwunden. Im vorigen Sommer hat Wilhelm die Abgangs-examen glänzend bestanden und den Ausweis eines Traktoristen-Maschinisten, eines Schlossers und Fahrers bekommen.

Die Biographie des Komsomolen Wilhelm Maier ist eine ganz gewöhnliche. Wie Tausende seiner Altersgenossen, gibt er seine ganze Energie, die Glut seines Herzens für die Sache der Landwirtschaft hin. Wie Tausende seiner Genossen hat er sich der Arbeitswacht angeschlossen, die dem 100. Geburtstag Lenins gewidmet ist und verläßt nie das Feld, bevor er nicht noch einmal zwei Tagessolts erfüllt hat.

Zu all diesem möchte ich allerdings eine charakteristische Einzelheit hinzufügen. Nach der Absolvierung der Berufsschule gab es für ihn zwei Versuchungen: Das Angebot, sein Studium im Industrieteknikum fortzusetzen, und eine Einladung von seinen Verwandten aus Krasnodar, zu ihnen übersiedeln. Dort gäbe es gute Arbeit für ihn, er solle nur kommen. Wilhelm überlegte nicht lange: er blieb hier, denn im Sowchos „Scharykiski“ ist er notwendig. Wilhelm Maier wurde vor kurzem 18 Jahre alt. Er hat noch vieles vor; unbedingt sein Studium fortzusetzen, um dann wieder in die Steppe zu kommen, die gutmütige und fürsorgliche Hände, wissende und den Boden liebende Menschen braucht.

N. HILDEBRANDT

Gebiet Kokschetaw

Man schreibt uns aus der DDR

Wir ziehen aus der Geschichte Lehren

Heute möchte ich etwas über die Arbeit unserer Jugendorganisation FDJ schreiben. Womit beschäftigen sich unsere Jugend in ihrer Organisation?

Im Statut steht geschrieben: „Die FDJ setzt die guten Traditionen der revolutionären deutschen Jugendbewegung, insbesondere die der Arbeiterjugendbewegung, fort. Sie erfüllt das Vermächtnis der jungen Helden, die mutig und kühn nach dem Vorbild von Karl Liebknecht und Ernst Thälmann gegen Militarismus, Faschismus und imperialistischen Krieg, für eine glückliche Zukunft der deutschen Jugend

kämpfen und dafür ihr Leben geben.“

Wie verwirklichen wir diese Aufgabe in der Grundorganisation Mathematik an der Technischen Universität Dresden?

In einer Vollversammlung im Oktober 1968 beschlossen wir, daß wir uns mit dem Leben der Studenten Lilo Hermann beschäftigen, die als Antifaschistin von den Nazis ermordet wurde. Eine Gruppe des ersten Studienjahres forschte nach Menschen, die Lilo kannten. Dokumente und andere Materialien wurden gesammelt. Im Februar verteilte sie diese Arbeit und alle

Gruppen wurden aufgerufen, sich mit Lilos Leben zu beschäftigen und Schlußfolgerungen für unser heutiges Leben und die Zukunft unseres Volkes zu ziehen.

Auch in unserer Gruppe wurde diese Mitgliederversammlung durchgeführt und diskutiert in bezug auf unseren Kampf um den Ehrentitel „Sozialistisches Studentenkollektiv der Technischen Universität Dresden.“

Am 1. Oktober 1969 fand eine Vollversammlung unserer FDJ-Mitglieder der Sektion Mathematik statt. An ihr haben Kampferfährte

Lilo Hermann aus Stuttgart (Westdeutschland) und Berlin teilgenommen und über Lilo Hermann berichtet. Wir hoffen, daß wir diese Tage von unserer FDJ-Kreisleitung den Namen „FDJ-Grundorganisation „Lilo Hermann“ verliehen bekommen.

Unsere Gruppe, deren Sekretär ich bin, erhielt den Verbandsauftrag, eine Gedenkstätte für Lilo Hermann zu errichten. Sie wurde am 1. Mai 1969 eingeweiht.

Ulrich SCHOLZ

Dresden

...DUTZENDE Lente hat er schon im Vorgelände des Tarbagatai erlebt. Zusammen in die Steppe herab, auf die Schläfen von Assylbek aber fiel immer mehr Silbersehne. Doch seine Lieder klangen immer jünger.

Viele Abende verbrachte ich in der Wohnung des Nachbarn, wo ich die Steppenlieder des alten Hirten hörte. Einmal erfuhr Assylbekata, daß ich in seiner Heimatgegend gewesen war, schwieg lange an jenem Tag und sagte dann: „Deine Augen sind jung. Erzähle mir, was du gesehen hast, und ich dicke und singe für die Menschen neue Lieder.“

Und ich erzählte dem alten Hirten drei wahre Steppengeschichten, die ich aus seiner Heimat mitgebracht hatte.

1. „WIR SIND BRAVE BURSCHE...“

BIS zu diesem Sommer kannte Sultan Arslanow nur ein Meer — das Kaspiische. Er hatte an seinem Strand so manchen Abend verbracht. Das Meer war groß, dunkel und unabsehbar. Es rauschte an der Mole als wäre es böse gewesen, daß es nicht weiter konnte. Abends schritt Sultan nach Hause allein und pliff sich dabei ein Liedchen vor, etwa wie „Wir sind brave Burschen...“

Vor kurzem sah Sultan zusammen mit seinen Freunden aus Bakum ein anderes Meer — das Getreidemeer der Kasachstaner Steppe. Es ist auch unabsehbar. Wenn der Wind bläst, lauten darüber breite Wellen...

„Sie, die zum Ernteinsatz gekommen waren, wurden von Alexander Fjodorowitsch Kromer empfangen. Er blätterte in seinem braunen Schreibblock, obwohl er alle Zahlen auswendig konnte, und sagte kurz:

„Es gilt, 6.000 Hektar Getreide abzurufen. Klar? Du, Arslanow, bleibst aber bei mir in der Reserve.“

„Warum in der Reserve, ich will auf Arbeit! Ich jener auf, Alexander Fjodorowitsch schwieg dazu und schmunzelte nur.“

Alle warteten mit Ungeduld auf den ersten Wagen mit Getreide. Zuerst zählte Sultan laut: der erste, der zweite, der dritte... Dann erzählte er sich, Wahrscheinlich wußte nur die Leistungsrechnerin allein, wieviel ihrer an einem Tag vom Feld herkommen.

Nun lernte der Bakur kennen, was eine Reserve des Abteilungsleiters ist. Wenn es galt, führte er einen Traktor, half das Getreide schütten, reparierte bei Notbeleuchtung Maschinen zusammen mit Wilhelm Jost.

Frühmorgens führte Alexander Fjodorowitsch eine Kurzberatung durch. Er schaute besorgt zum trügerischen, herbstlich wolkenlosen Himmel hinauf und drehte beunruhigt den allen wohlbekannten Schreibblock in der Hand.

„Kennst ihr alle die Zahl 53?“ fragte er die Herumsitzenden leise. „Gewiß“, antwortete irgendwessen ungeduldige Stimme für alle.

Das ist die Plankennziffer. Wir haben uns aber verpflichtet, 62.000 Zentner Getreide abzurufen. Der Abteilungsleiter wendete einige Blätter des Notizblocks um. „Auf den heutigen Tag sind 68.400 Zentner abgeliefert worden.“

„Tüchtig!“ Ohne den Zwischenruf zu beachten, fuhr Kromer fort: „Gegen Abend werden wir die Erntebringung abschließen, werden aber das Getreide von der Tenne kaum wegfahren können. Die

Jungs werden es nicht bewältigen.“ Einige Minuten lang herrschte Stille. Dann erhob sich Arslanow von seinem Platz.

„Warum sprichst du so?“ sagte er aufgeregt. „Warum beleidigst du die Menschen? Wir tun es, wenn es sein muß.“

„Die Autos kommen eins nach dem anderen. Manchmal zwei oder drei auf einmal. Sultan wirft einen schnellen Blick auf sie und für eine Minute machen alle seine Gefühle dem einen Platz — der Wut. Als ob sie nicht etwas abwarten könnten. Wo kommen sie nur alle her? Aber er macht sich sofort Vorwürfe. Schäm dich! Bist müde und schlapp geworden, bistest um Nachtschlaf Das ist doch wunderbar, daß heute soviel Autos kommen, also geht das Getreide an die Annahmestelle. Und er schwingt wieder die breite Holzschaufel.

Das graue Staubwolken schwebt in die Höhe, die Lampen an den Pfosten scheinen trübe zu sein. Niemand bemerkt, wie Finsternis auf die Steppe sinkt. „Bitte, zum Abendrot!“ ruft die Köchin Nina Prozenko.

Erst jetzt verspürte Sultan Hunger. Auf dem Getreidelaufen sitzend, ab man schweißtaufend den Abendrott. Dann aber dachte man, ohne sich aufzurichten und stels nur das schwimmende Getreide entblüend, wovon der Kopf etwas

schwindelte, an das Eine: „Auffahren!“

„Beim Morgenrauschen fertigte man die letzten Wagen mit Getreide zur Annahmestelle ab.“

2. FELDPPOST — NEULAND

FISCHE Zeitungen brachte man in die zweite Traktorenbrigade gegen Abend. Erst spät nachts fand der Brigadier Grigori Michailowitsch Sawitsch Zeit zum Lesen. Auf der ersten Seite einer der Zeitungen war ein Bild: durch das Feld gehen demobilisierte Soldaten — hochgewachsen, stark. Alle in Uniform, nur ohne Achselklappen.

Grigori Michailowitsch sah das Bild aufmerksam an. „Unsere tragen keine Mützen“, sprach er langsam.

„Wären noch nicht im Urlaub. Wollen wahrscheinlich in der ganzen Paradedemontur nach Hause kommen.“

„Es dienten auf einer Grenzwa- che drei Freunde — Wascha Meltschko, Viktor Dertzel, Viktor Rasbitol. Sie standen Posten, schälten Kartoffeln in der Küche, sangen Marschlieder. Mit Kurzum, machten das, was ein Soldat im aktiven Dienst zu machen hat.“

Nun sprach man aber auf der Grenzwa- che von der Demobilisierung. In der freien Zeit sammeln sich die Soldaten vor der Karte. Das Land ist groß. Wohin soll man

fragen? Nicht für einen Tag, sondern auf immer, sein Leben solide einrichten. Man rede hitzig, stritt miteinander. Schließlich entschied man, daß man auch im benachbarten Neuland sowchos genug Arbeit finden kann. Nun haben die Soldaten eine andere Feldpostnummer. Ihre Nummer lautet jetzt: Feldpost—Neuland.

Sie kamen zum Brigadier Semjonow, voran—Viktor Dertzel. „Was seid ihr von Beruf?“ „Kombiführer“, antwortete Dertzel.

„Und ihr?“ „Die anderen wurden verlegen, doch Grigori Michailowitsch lächelte aufmunternd: „Wir werden euch schon anlernen.“

„Es kam schließlich nicht schlecht heraus. Während der ganzen Ernte arbeiten die beiden Viktors zusammen: der Lehrling lenkt einen Traktor, der Lehrer — einen Mähdrescher. Gegenwärtig sind die Namen der drei Freunde im Rayon bekannt. Das sind die besten Mechanisatoren des Sowchos.“

Die Jungs schoben ihren Urlaub bis zum Ende der Ernte einberufen, auf jetzt wollen sie aber erst erfahren, wenn der Herbstlacker gepflügt ist. Der Brigadier unterstützte sie:

„Ihr habt richtig entschieden. Zu plügen gibt es mehr als 4.000 Hektar. Wenn der Schnee gefallen ist, fährt es sich leicht nach Hause.“

Wenn die ehemaligen Soldaten in

Urlauf gehen, holen sie ihre grünen Mützen an ihren Köpfen und werden sie vor dem Spiegel anpassen. Denn zu Hause müssen die Jungs — in ihrer Paradedemontur — erscheinen.

3. VERALTETES BILD

IN der Roten Ecke hängt ein Bild, vom Komsomolen Wjatschleslaw Sorin gemalt. Im Vordergrund der Komsomolen- und Jugend-Traktorenbrigade aus.

„Das Bild ist veraltet“, meint lächelnd der Brigadier Wladimir Alexejewitsch Sacharow. „Unser Maier wird jetzt ein neues malen müssen.“

Zum erstmaligen hörte ich von dieser Brigade in der Redaktion der Rayonzeitung.

„Du mußt sie unbedingt besuchen“, rief man mir. „Dort arbeiten ausgezeichnete Menschen.“

Man zahlte lange Familiennamen auf, sprach über die Ernte, über die Ableitung von Getreide an den Staat.

„Es erwies sich aber, daß die Brigade den Drusch und die Bergung von Getreide bereits abgeschlossen hatte, viele Mechanisatoren zu den Nachbarn gegangen sind und die anderen die Herbstfrucht ziehen. Wjatschleslaw Sorin fertigte eine Karte der Felder an, der Brigadier ordnete seine Papiere.

Wir kamen ins Gespräch. Ich interessierte mich, wo Wladimir Alexejewitsch studiert hatte.

„An einer Theater-Hochschule“, antwortete er ruhig. Ich hatte das, aufrichtig gesagt, nicht erwartet. Der Leiter einer der besten Traktorenbrigaden — ein Schauspieler?

Das war vor 12 Jahren. Aus Dnepropetrowsk kamen, Freiwillige aus Neuland. Den Kommunisten Wladimir Alexejewitsch Sacharow

tud man ins Gebietspartei-Komitee ein. „Sie übernehmen die Führung des Zuges“, sagte man ihm.

Damals wußte Wladimir Alexejewitsch nicht, daß der Zug ihn für immer aus der Ukraine fortjährt. In den ersten Tagen sorgte er um eine bessere Unterbringung der Jugend, dann kamen andere Sorgen. Die Abreise wurde immer wieder aufgeschoben, und so blieb der ehemalige Schauspieler im Sowchos.

„Einst hatte er sich bemüht, auf der Bühne wahrheitsgetreue Gestalten von Arbeitsmenschen zu schaffen, die mit ihren Händen den Reichtum der Heimat mehren. Jetzt, von der neuen Arbeit hingerissen, ist er selbst zu jenem Menschen geworden, dessen Gestalt ihn so angezogen hatte. Jetzt urteilt er über das Leben nicht mehr von der Bühne.“

„Vieles verändert sich — die Begriffe, die Sachen, der Mensch. Auch das Bild von Slawik ist veraltet.“

Es vergeht eine Zeitlang, und Wjatschleslaw wird ein anderes Bild malen. Darauf werden unbedingt das neue Haus, der Teich mit dem Turm, am Ufer, die Fischer beim Karpenfang und vielleicht auch der Brigadier — Wladimir Alexejewitsch Sacharow — zu sehen sein.

... Die Augen des alten Hirten leuchteten auf, und sahen mich prüfend an... Dann nahm er seine unzertrennliche Begleiterin — die Dombra — von der Wand und ging ins andere Zimmer. Ich bin überzeugt, daß wenn das nächste Mal zu Assylbek Ibrahimow Gäste kommen, seine Dombra ihnen von den Menschen des altersgrauen Tarbagatai singen wird.

W. WIEDMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Semipalatinsk



Zielbewußt und fleißig arbeitete der Stab des „Komsomolscheinwerfers“ im Ost-Kamenogorsker Werk für Gießereibau mit dem Kommunisten Fjodor Tschubykin an der Spitze. Sie prüfen aufmerksam die Qualität der Produktion und kämpfen gegen die Ausschußbezeuger. Der „Komsomolscheinwerfer“ trug viel zur Festigung der Arbeitsdisziplin im Werk bei.

Text und Foto: W. Borgas

Einem Leserbrief auf der Spur

Am Tisch mit spitzen Ecken

Vor kurzem hat die Redaktion wieder einen Brief zu einem alten Thema bekommen. Die ehrenamtliche Korrespondentin Dora HILGENBERG schreibt:

„Für das zweite Halbjahr habe ich für Ihre Zeitung sechs Personen gewonnen. Aber die Leiterin der Postabteilung Issyk-I hat wehrlich das Geld mit Verspätung an die Abteilung „Sojuzspetschalt“ überwiesen, und diese ließ das Abonnement nicht ab 1. Juli, sondern ab 1. August laufen, wobei sie das Geld für einen Monat zurückstellte. Damit, meine ich, ist das Mißverständnis erledigt. Meine „Freundschaft“-Leser waren aber sehr unzufrieden.“

Endlich war der 1. August da. Vier meiner gewonnenen „Freundschaft“-Leser erhielten die Zeitung, zwei nicht... Ich mußte noch einige Male in der Postabteilung und in der Rayonabteilung „Sojuzspetschalt“ vorprechen. Endlich hat man dann die zwei Quittungen und einen ganzen Haufen von „Freundschaft“-Ausgaben aufgeliefert. Es stellte sich heraus, diese zwei „Freundschaft“-Leser wohnten in einer anderen Straße, die nicht zur Betreuungszone der Postabteilung Issyk-I gehört. Man hätte nur den Hörer des Telefons abzunehmen brauchen, um alles in Ordnung zu bringen. Doch das wollte niemand tun. „Wenn jemand die „Freundschaft“ braucht (II), soll er sich selber darum kümmern.“ So hat mir die Leiterin der Postabteilung geantwortet. Nach meinen vielen Bemühungen brachte man am 20. August den Lesern Wilhelm Gomer und Jekaterina Eisenbari neun Nummern der „Freundschaft“ zugleich. Einige Ausgaben sind aber verlorengegangen.

Die Redaktion beauftragte ihre Eigenkorrespondenten Leo WEIDMANN und Alexander WINDHOLZ, die Umstände zu klären, über die uns Dora Hilgenberg schreibt. Im folgenden bringen wir ihren Bericht. Auf Erscheinungen, über die Dora Hilgenberg schreibt, stoßen wir allerdings in den Gebieten der Alma-Ata und Taldy-Kurgan. Die „Freundschaft“ gelangt erst am vierten oder fünften Tag zu den Lesern. Das Hauptpostamt (Chef Genosse Malyschkin) hat an den Dienstleistungen der Zivilisten sehr viel ausgesetzt. Die Luftpost verspätet sich, Mal in Zelinograd, mal in Alma-Ata. Die Flugzeuge halten den Zeitplan nicht ein. Die Flieger befehlen sich auf der Weiter. Dabei lassen die Zeitungen der Alma-Ata- und Zelinograd-Regionen nach ihrem Erscheinen und die Alma-Ata-er bekommen die Zeitung aus Zelinograd erst am vierten oder fünften Tag.

Im vergangenen Winter ergab eine Kontrolle, daß die „Freundschaft“ im Verlaufe einiger Tage streng nach dem Zeitplan versandt wurde und die Leser sie am nächsten Tag erhielten. In den Gebieten der Alma-Ata konnte man sie am Tag ihres Erscheinens, zusammen mit den Zentralzeitungen, kaufen. Dann setzten erneut Stockungen ein. Wir fahren also nach Issyk. Wir haben im Verlaufe dieser Tage die verschiedensten „Interessenten“ besucht, sind aber keinen Schritt vorwärts gekommen. Die einen wollten mit dem von Dora Hilgenberg beschriebenen Fall überhaupt nichts zu tun haben, andere konnten sich nicht daran erinnern, wieder andere verneinten alles entschieden.

Dann versammelten sich die Vertreter dieser Dienststellen an einem runden Tisch, und es kam zu einer Aussprache. Daran beteiligten sich, außer den beiden Eigenkorrespondenten, die ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“ Dora Hilgenberg, der Leiter der Rayonabteilung des Fernmeldewesens Wassili Tschuprynin, der Leiter der Postabteilung Issyk-I Dina Schrekko, Instrukteur der Rayonabteilung der „Sojuzspetschalt“ Ada Jesaulow, die Mitarbeiterin der Postabteilung Issyk-I Kulatsch Ibrajewa, die Postbotinnen Ella Krämer und Lydia Schilraw, die Sortiererin des Fernmeldewesens Warwara Besjobjrowa. Wassili Tschuprynin: Wie konnte das geschehen, daß die Zeitungsbestellungen nicht rechtzeitig weitergeleitet wurden, daß zwei Leser die Zeitung einen ganzen Monat lang überhaupt nicht bekamen?

Dina Schrekko: Die ehemalige Leiterin der Abteilung hat sich nicht darum gekümmert, die Umadressierung einzuleiten. Die Zeitungen wurden zu uns gebracht, wohin weiter mit ihnen, wollte niemand. Korrespondent: Oder wollte es nicht wissen? Es lag doch schon ein ganzer Haufen der „Freundschaft“ da. Dina Schrekko: Das stimmt schon. Man hätte längst klären müssen,

Warwara Besjobjrowa: Im Oktober wurde der Zeitplan nur 3mal verletzt. Die Nummer vom 3. traf erst am 6. und die Nummer vom 4. traf am 8. ein. Alle übrigen Ausgaben trafen am nächsten Tag aus Zelinograd ein.

Korrespondent: Dora Hilgenberg, bekommen Sie die Zeitung am nächsten Tag? Dora Hilgenberg: Niemals. Warwara Besjobjrowa: Heute ist Freitag! Hier ist die Mittwochnummer, bei uns traf sie am Donnerstag am vierzehnten ein.

Korrespondent: Dora Hilgenberg, haben Sie diese Nummer bekommen? Dora Hilgenberg: Nein. Es ist überhaupt merkwürdig, daß die Freitag- und Sonnabendausgaben schon im Verlaufe einer geraden Zeit nur zusammen gebracht werden. Auch andere Nummern werden oft gepaart oder gleich drei auf einmal gebracht.

Ella Krämer, Lydia Schilraw: Ja, wir fragen in der Regel zwei Nummern auf einmal aus. Warwara Besjobjrowa: Wir schicken die „Freundschaft“ am selben Tag nicht ab, weil uns die Zeit nicht ausreicht. Sie bleibt über Nacht bei uns und am anderen Tag kommt sie in die Postabteilung.

Dora Hilgenberg: Wissen Sie, was dann geschieht? Dina Schrekko: Dann hat recht, Wassili Iwanowitsch. Ich habe Ihnen nicht gemeldet, habe den Mädchen sogar Progressivbrillen angeschlossen... Ich habe sie bemitleidet. Die Postboten müssen ständig kontrolliert werden. Meines Untersuchungs-Unternehmens werde ich die „Freundschaft“ unter meine persönliche Kontrolle nehmen.

Dora Hilgenberg: Bald gehen einige Ausgaben verloren, bald gibt man sie nicht ab, weil uns die Zeit nicht ausreicht und außerdem kommt die Zeitung überhaupt zu spät zum Leser. Und die „Sojuzspetschalt“ gibt den ehrenamtlichen Verbreitern keine Quittungsbücher mehr. Es wurde verboten. Was ist das für eine Zeitungsverbreitung ohne Quittungsbücher?

Korrespondent: Ada Tjalyjewa, wer hat einen solchen Befehl erteilt, die Gebiets- oder Republikverwaltung für Presse oder...? Ada Jesaulow: Nein, das ist nicht mein Befehl. Wassili Tschuprynin: Wie! Ich dachte, alle hätten einen solchen Befehl von oben bekommen. Wissen Sie, daß die Chefs der Postabteilungen ganze Nächte lang sitzen und Quittungen ausfüllen, weil man sich ihnen „verdankt“? Wer hat das ausgedacht?

Ada Jesaulow: Der Chef der „Sojuzspetschalt“, Genosse Kasymchanchow, hat es ausgedacht. Aber er ist der Meinung, so müsse das auch sein. Wer sich das ausgedacht hat, weiß ich nicht. Man sagt, im vorigen Jahr hätte jemand der Aktivisten Quittungen verloren... . . .

Damit unterbrechen wir unsere ungewöhnliche „Pressekonferenz“ und gehen in das Rayonpartei-Komitee. Dort erfahren wir, daß der Rayon in der Zeitungsverbreitung überhaupt an keiner der letzten Stellen im Gebiet steht. Wir berichten, daß im Rayon das Institut der ehrenamtlichen Verbreiter praktisch liquidiert worden ist.

Der Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation, Genosse Moldafin stellt aufrechtlich: „Wie? Wer hat das erlaubt!“ Und dabei ist die Jahresabonnierung schon bald zu Ende.

Gebiet Alma-Ata Gebiet Dshambul G. SCHMIDT

FREUNDSCHAFT MIT DER „FREUNDSCHAFT“

Die Verarbeitbarkeit in der Verbreitung verschiedener Presseausgaben wie auch der deutschsprachigen Zeitungen ist in Merke in vollem Grade. Fast in jedem Haus, wo deutsch gelesen oder gesprochen wird, bestellt man die „Freundschaft“ und

„Neues Leben“. Die ehrenamtlichen Verbreiter haben sich das Ziel gesetzt, zu erreichen, daß jeder Dorfeinwohner Zeitungen in seiner Muttersprache liest. Sophie Weinhardt, eine eifrige „Freundschaft“-Leserin sagte: „Diese Zeitung gefällt mir am besten.“ Sie

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

- Goethe. Werke in 10 Bänden. 26,26 Rubel
Lessing. Werke in 10 Bänden. 5,45 Rubel
Unsere Muttersprache. Übungsbuch für den Deutschunterricht. 0,24 Rubel
Kleibling. Die Ausdrucksmitteilung der Sprache. 0,24 Rubel
Deutsch. Ein Lesebuch für Ausländer. Teil II A-Schlüssel. 6,30 Rubel
Möller. Praktische Stillehre. 0,35 Rubel
Werner. Bedeutung und Gestaltung. Über die sozialistische Novelle. 0,35 Rubel
Lehrbuch — Maschinenschriften. Teil I. 1,20 Rubel
Gruse A. Zur Entwicklung der Lesefertigkeit in der Unterstufe. 0,18 Rubel
Okonomisches Wörterbuch. Russisch-Deutsch. 4,90 Rubel
Czhe. Prometheus. 0,20 Rubel
Brecht. Stille. Band 5, 6, 7, 8, 9, 10, 13, 14. je 1,40 Rubel
Kirschner. Der Vogel im Flug. 0,26 Rubel
Stoppe. Ermittlung von Erziehungsergebnissen. 1,20 Rubel
Satz. Kinder im Theater. 0,20 Rubel
Durch den Kramel. (reich illustriert). 2,44 Rubel
Steinberg. Einzug der Gladiatoren. 0,96 Rubel
Grundausbildung. Verarbeitungstechnik für Schneider. 1,08 Rubel
Fischerkunde. (illustriert). 1,35 Rubel

Wir empfehlen: „Malachtun“

Roman von Johannes TRALOW
Der 1968 verstorbene bekannte deutsche Romancier Tralow führte in diesem Werk in eine vielgeschaltete Welt des Vorderen Orients zur Zeit der Gründung des Türkischen Reiches. Der Aufstieg des kleinen Stammesfürsten Osman ist eng verknüpft mit seiner Liebe zu Malachtun, dem Tochter eines großen islamischen Gelehrten. Die ruhige und entschlossene Frau hilft durch Tapferkeit und Klugheit, die Macht des Herrschers zu vergrößern und legt mit ihm den Grundstein zu dem großen Osmanischen Reich. Noch eine Frau spielt in dem abenteuerlichen Leben Osmans eine hervorragende Rolle. Es ist Nilufer, die christliche Nichte des seldschukischen Großgrundbesitzers Kir Salmentikos, die

In der Hauptstadt von Kuweif kommen und jeder Rayon 2-3 Kindergärten. Das ist eine der Errungenschaften von Kuweif, das vor sieben Jahren die Unabhängigkeit erhielt. In den Gärten erhalten die Kinder die ersten Fertigkeiten im Lesen und Rechnen, bereiten sich zur Schule vor.

UNSER BILD: Die Kinder des Kindergarten Keflan. Foto: R. Mossejew (TASS)

Aus aller Welt



Ausstellung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins

TOKIO. (TASS). Eine dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmete Plakatausstellung wurde in Shibusya, einem der belebtesten Bezirke der japanischen Hauptstadt, eröffnet.

Die Besucher der Ausstellungshalle besichtigen mit dem größten Interesse die Plakate der besten sowjetischen Plakatkünstler, die die Geschichte des sowjetischen Staates veranschaulichen. Unter diesen Plakaten befinden sich ein Plakat, das dem 5. Jahrestag der Oktoberrevolution gewidmet ist, und ein Plakat, das im Jahre 1925 in Leningrad herausgegeben wurde und „Wasserkraftwerk Wolchow, du mußt uns viel Strom liefern!“ heißt, auf dem die weltbekannten Worte Lenins: „Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes“ zu lesen sind, sowie andere.

Auf der Ausstellung werden ferner in Japan herausgegebene Werke Lenins gezeigt, Schallplatten mit Mitschnitten seiner Reden und seiner Lieblingslieder sowie außerdem dem Lenin-Tema gewidmete sowjetische Briefmarken verkauft.

Bei der Eröffnung der Ausstellung waren Vertreter der sowjetischen Botschaft zugegen. Die Ausstellung in Tokio wird bis zum 22. Oktober dauern.

Operationen arabischer Partisanen

KAIRO. (TASS). Arabische Widerstandskämpfer verursachten am 12. Oktober eine Explosion in der israelischen Automontafabrik in Nazareth, die Kraftwagen vom Typ „Ford“ zerstörte. Die Partisanen, die die Raketenschießerei in der Fabrik auslösten, meldeten die Zeitung „Al-Ahram“. Dem Werk wurde erheblicher Schaden zugefügt. Die Besatzungsbehörden Israels nahmen unter der arabischen Bevölkerung Nazareths zahlreiche Verhaftungen vor.

In einem Kommuniqué des Vereinigten Palästina-Kommandos heißt es, daß Al-Asifa-Partisanen in den letzten Tagen 19 große Operationen gegen die israeli durchführten, eine Reihe von Befestigungen und Beobachtungsposten des Gegners vernichteten und ihm bedeutende Verluste an Menschen und Material zufügten. Laut dem Kommuniqué führten die Partisanengruppen Al-Asifa allein am 10. Oktober 5 Operationen in den Bezirken El-Ghama, Ariha und Lübie (Süd-Negev) durch. Bei diesen Operationen wurden viele israelische Soldaten getötet bzw. verwundet.

Kampf britischer Werktätiger

LONDON. (TASS). Die 31. Zehnte des Kohlenbeckens von Yorkshire in Großbritannien wurde stillgelegt, da die Bergarbeiter in den Streik traten und die Reduzierung der Arbeitswoche forderten. Die Streikbewegung im Lande nahm in der letzten Zeit große Ausmaße an. In London, Bristol, Manchester und in anderen Städten geht der Streik

Senatoren fordern Wandlungen

WASHINGTON. (TASS). Die Senatoren Charles Goodell (Republikaner aus dem Staat New York) und Frank Church (Demokrat aus dem Staat Idaho) kritisierten erneut die Vietnam-Politik der Regierung.

Präsident Nixon erklärte, er habe einen Plan für die Beendigung des Krieges. Das amerikanische Volk gab ihm die Möglichkeit, diesen Plan in die Tat umzusetzen. Wir warten auf die Resultate. Nun haben die Amerikaner meines Erachtens begriffen, daß dieser Plan unsere weitere Anwesenheit in Vietnam, möglicherweise bis zum Jahre 1973 oder beim sogenannten all-

mählichen Truppenabzug gar bis 1975 bedeutet“, erklärte Senator Goodell im Fernsehen.

Senator Goodell ist der Urheber eines vor kurzem im Kongreß eingebrachten Resolutionsentwurfs, in dem der Abzug sämtlicher amerikanischer Truppen aus Süd Vietnam bis 1970 gefordert wird. Senator Church ist mit Mitverfasser eines anderen Resolutionsentwurfs ebenfalls für die Forderung nach der baldigsten Beendigung des Krieges. Er sagte in einem Fernsehinterview, Präsident Nixon müsse der Stimme der Vernunft Gehör schenken und seine Vietnampolitik von Grund aus ändern. „Meiner Meinung nach ist Vietnam der schrecklichste Fehler in der Geschichte der amerikanischen Diplomatie“, erklärte der Senator. Auch der republikanische Senator Edward Brooke (aus dem Staat Massachusetts) verlangte eine radikale Revision der Politik der USA gegenüber Vietnam. Die Geduld der Amerikaner geht zur Neige, befürchte er. Wenn die Regierungspolitik in dieser Frage nicht schon in nächster Zeit gründlich verändert wird, werde es die Regierung Nixon mit einer ebenso heftigen Opposition zu tun bekommen, wie es jene war, auf die Johnson in den letzten Monaten seiner Amtszeit stieß.

Kunsthärztaustauscher hilft Gold gewinnen

MOSKAU. (TASS). Hunderte Kilogramm Gold kann man in einem Jahr zusätzlich gewinnen, wenn man dabei Kunsthärztaustauscher anwendet, den Spezialisten in Moskau gewonnen haben. Bei dem neuen Verfahren der Goldgewinnung wird in die Pulpelösung ein Gemisch von Erz und Zyanidlösung — Kunsthärztaustauscher eingeführt. Das Metall wird absorbiert und anschließend durch Elektrolyse ausgeschieden.

Die klassische Methode der Goldgewinnung umfaßt zeit- und kraftraubende Operationen, bei denen die Lösung filtriert und geklärt werden muß. Diese Prozesse machen fast ein Drittel der Kosten der Erzeverarbeitung aus. Bei der Filtration geht außerdem noch Gold verloren.

Es ist errechnet worden, daß die Verwendung von Kunsthärztaustauscher die Kosten der Erzeverarbeitung um 20 Prozent senken wird, wobei der Produktionsprozeß völlig automatisiert werden kann. Da die Filtration und Klärung der Pulpe überflüssig sind, werden Hunderttausende Quadratmeter Produktionsfläche freigesetzt. Das neue Verfahren hat das Entwicklungsstadium passiert und wird ab nächstem Jahr in mehreren Bergwerken zur Anwendung kommen.

Angesehen und gekauft

Im Zelinograd Filmtheater „Oktober“ wurde der 50. Jahrestag der sowjetischen Filmkunst gefeiert. Unwillkürlich denkt Johann Singer, ein angesehener Filmvorführer, der im Saal sitzt, an seine Kindheit zurück. Damals führten die Filmvorführer auf Pferdewagen von Dorf zu Dorf. Sie brachten ihre Dynamomaschine mit, die von den Dorfbewohnern gedreht wurde, weil es damals noch keine elektrischen Strom auf dem Lande gab. Nicht immer hatte der kleine Johann das Geld fürs Kino. Dann mußte er die Maschine drehen, wollte er den Film sehen. Einmal war es besonders schwer, und er wäre gerne davongelaufen, aber der Kinoonkel hatte seine Mütze.



Johann ging so seinen Gedanken an die Kindheit nach, daß er es überhörte, als sein Name genannt wurde. Leicht verlegen befragt er die Bühne. Man überreichte ihm als Aktivisten die Medaille für Neulanderschließung. Das ist für seine 15jährige Arbeit als Filmvorführer im Zelinograd Rayonkulturhaus. In dieser Zeit hat er viele Dörfer bedient. Er hat auch so manchen Jungen zum Filmvorführer ausgebildet, der jetzt auch schon erfolgreich tätig ist. Einer von ihnen ist Philipp Imgrund, der mit seinem Wagen überall im Rayon herumkommt und vielen Zuschauern Freude bringt. Auch seine Brüder Roman und Nikolaus hat Singer für diese Arbeit gewonnen und ausgebildet. Beide sind angesehene Filmvorführer, die hinter ihrem älteren Bruder nicht zurückbleiben wollen.

UNSER BILD: Johann Singer am Apparat H. ECK

Sieg der UdSSR-Fußballauswahl

KIEW. (TASS). Das sowjetische Nationalteam gewann am Mittwoch das Ausscheidungstreffen um die Fußballweltmeisterschaft gegen die türkische Auswahl mit 3:0. Torschützen waren W. Amunjan (43. und 75. Minute), G. Nodija (65).

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograd Leser 18.00—Kurzfilm „Nicht vom Brot allein“ 18.10—Fernsehnachrichten (kas.) 18.30—Einkaufskonzert 18.40—Volkkomponist Birshan“ 19.15—Musik

19.25—„Künstlerisches Schaffen“, „Lichtgebieten“, Zum 300. Geburtstag Rembrandts 19.50—Konzert auf TV 20.50—Wochenschau „Neuigkeiten im Bauwesen“, Nr. 7 21.00—Informationsausgabe, 22.00—Sendungen des Zentralen Fernsehens

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chef. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72